

Vol. 25, 2010, Nr. 3

Aufsätze aus Zeitschriften und Büchern

GILLE, MARTINA; GAISER, WOLFGANG:

Freiwilliges Engagement und Migration.

Analyse des DJI-Jugendsurvey und Freiwilligensurvey.

In: Jugendpolitik, Jg. 36 (2010) H. 1, S. 10-16

Die gesellschaftliche Partizipation junger Migrant(inn)en der ersten und zweiten Generation ist ein vorzüglicher Indikator für ihr Ankommen in der Aufnahmegesellschaft. Daher ist es von hohem Interesse, was die großen Freiwilligenstudien von 1999, 2004 und 2010 an Erkenntnissen über die Beteiligung- und Engagementtiefe dieser Personengruppe liefern. Die Autoren des Beitrags, beide wissenschaftliche Fachkräfte am Deutschen Jugendinstitut in München, werteten die vorliegenden Studien, ergänzt durch den Kinder- und Jugendsportbericht (2003), diesbezüglich aus. Im Fokus waren jugendliche Migrant(inn)en der ersten Generation (= im Ausland geboren) und der zweiten Generation (= in Deutschland geboren, wenigstens ein Elternteil im Ausland geboren). Als Vergleichsgruppe dienten die einheimischen Jugendlichen gleichen Bildungsniveaus. Was sind die Ergebnisse?

Hinsichtlich der Mitgliedschaftsquoten zeigt sich, dass die Mitgliedschaft in traditionellen Organisationen und Verbänden (politischen Jugendorganisationen, Heimat- und Bürgervereinen, Sportvereinen, Jugendgruppen, Kirchengemeinden u. a.) wesentlich vom Faktor Zeit abhängt. Je länger jemand in Deutschland lebt, umso mehr schwinden die Unterschiede zu den Einheimischen. Große Unterschiede gibt es jedoch hinsichtlich des Geschlechts: Weibliche Befragte sind geringer in Vereine eingebunden als männliche. Und drittens ist deutlich, dass das Bildungsniveau mit der Partizipationsbereitschaft zusammenhängt. Die Studie zeigt überdies die hohe Bedeutung der Sportvereine für die Integration von Migrant(inn)en: 48% der jugendlichen Migrant(inn)en der ersten Generation und 55% der aus der zweiten Generation sind in Sportvereinen Mitglied (zum Vergleich: 63% der einheimischen Jugendlichen). Den Kirchengemeinden und den kirchlichen Jugendgruppen stellen die Autoren ein ebenfalls gutes Zeugnis aus: 28% der einheimischen Jugendlichen, 17% der Jugendlichen aus der zweiten und 16 % aus der ersten Migrantengeneration sind in diesem Kontext eingebunden und aktiv. Demgegenüber nimmt sich das Engagement von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in informellen Gruppierungen sehr dürftig aus.

Die Forscher waren über die Partizipationsfrage hinaus aber auch daran interessiert, wie stark das freiwillige Engagement/die ehrenamtliche Tätigkeit in den besagten Gruppen verbreitet ist. Auch hier zeigt sich, dass mit zunehmender Integration in Deutschland auch die soziale und politische Partizipation steigt. Dabei wird stark erkennbar, wie sehr das Bildungsniveau positiv strukturierend wirkt. Kurzum: „Bildungseffekte reduzieren Migrationsdifferenzen.“ Zwar liegt die tatsächliche Engagementquote der Jugendlichen mit Migrationshintergrund noch erheblich unter der von einheimischen Jugendlichen (22% zu 38%), doch ergibt die Frage nach der Engagementbereitschaft sogar höhere Werte für die erstere Gruppe (17% zu 11%). Dies bedeutet, dass möglicherweise die Vereinsstrukturen und die Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement den Bedürfnissen von jugendlichen Migrant(inn)en noch nicht hinreichend entgegenkommen. Wo dieses Thema bewusst in Angriff genommen wird, dort können – wie die Autoren zeigen – durchaus positive Effekte erzielt werden.

<M. Lechner>

Kontaktadresse:

Deutscher Bundesjugendring
Mühlendamm 3
10178 Berlin
E-Mail: info@bdjr.de

HÖRING, PATRICK C.:

Wohin geht die kirchliche Jugendarbeit?

Zukunftsperspektiven katholischer Jugendverbände.

In: Akademische Monatsblätter, Jg. 122 (2010) H. 3, S. 68-74

Die Frage, wozu es die Jugendarbeit braucht und welche Zukunft sie hat, muss immer wieder neu gestellt werden, um diese Form der kirchlichen Arbeit mit jungen Menschen auf der Höhe der Zeit zu halten. Die Überlegungen von Patrick C. Höring, Referent in der Abteilung Jugendseelsorge des Erzbistums Köln, zu dieser Frage, die in der Zeitschrift des Kartellverbandes katholischer deutscher Studentenvereine abgedruckt sind, sind ein wichtiger Beitrag zur Beantwortung der Frage nach dem Wozu kirchlicher Jugendarbeit. Höring geht zunächst von fünf Herausforderungen aus, denen sich die Jugendpastoral heute gegenüber sieht: 1. die Milieuorientierung, 2. die Veränderungen im religiösen und kirchlichen Bereich, 3. die Ganztageschule, 4. der aktuelle missionarische Impetus in der Kirche und 5. die Neuordnung der Territorialseelsorge. Diesen großen Entwicklungen fügt er dann in einem zweiten Abschnitt eine kurze Vergewisserung der diakonischen Identität von Jugendarbeit bei. Er betont, dass zum einen individuelle sowie gesellschaftliche Diakonie Dienst der Kirche sei, und zum anderen auch ein Teil der vom Staat gewollten und geförderten freien Jugendhilfe. Beide Identitäten konvergieren – sie widersprechen sich nicht. Jugendarbeit der Kirche hat dann aber einen Sinn, wenn sie auf die entscheidenden Herausforderungen der Gesellschaft und Kirche reagiert. Hier kommt Höring wieder auf die eingangs skizzierten Herausforderungen zu sprechen: Die Jugendarbeit müsse erstens neue Zielgruppen entdecken. Vor allem gelte es, die in der Sinus-Studie U27 festgestellte Milieuerengung aufzubrechen und der Jugendarbeit ein modernes Erscheinungsbild sowie ein attraktives Image zu verpassen. Das neue Logo des BDKJ, aber auch die Projektorientierung (vgl. „Uns schickt der Himmel“ – Bundesweites Sozialprojekt 2013) sind bereits erste Ansätze dazu. Zweitens müsse die katholische Jugendarbeit im interreligiösen Dialog mitwirken. Drittens wird man nicht umhin kommen, sich stärker als bisher auf die Ganztageschule einzulassen und im Raum der Schule Angebote der Jugendarbeit zu platzieren. Viertens gelte es für die kirchliche Jugendarbeit, an ihre missionarische Tradition anzuknüpfen und einen originären Beitrag zu einer missionarischen Kirche zu leisten. Dabei dürfe Mission aber nicht als Rekatholisierung verstanden werden, wie dies in einigen Jugendbewegungen und Jugendmissionsprojekten (z. B. Night fever; Missionale-Straßenmission) geschieht. Mission sei Diakonie – Einladung zum Leben. Und schließlich müsse sich fünftens die Jugendarbeit als Teil einer lebensraumorientierten Seelsorge verstehen lernen. Ein interessanter Beitrag, der zum Weiterdenken anregt.

<M. Lechner>

Kontaktadresse:

Kartellverb. kath. dt. Studentenvereine (KV)

Hülsstr. 23

45772 Marl

E-Mail: am@kartellverband.de

KAUPP, ANGELA:

„Wikipedia-Religion?“ Möglichkeiten und Grenzen der „links“ kirchlicher Jugendarbeit angesichts der Religiosität heutiger Jugendlicher.

In: „jung prophetisch anders“: Lebensstile – Glaubensstile. Jugendseelsorge: hip and holy?! Dokumentation der Jahrestagung 2009. Materialien, Nr. 143, 2010, S. 6-26

In ihrem Vortrag, gehalten im Rahmen der Jahrestagung für Jugendseelsorge, geht Frau Dr. Kaupp von einer zweifachen Fragestellung aus: Welchen Einfluss hat die selbstverständliche Nutzung der neuen Medien, insbesondere des Internets auf die Lebensführung sowie die religiöse Verortung junger Menschen heute? Und welche Konsequenzen ergeben sich daraus für eine Jugendpastoral, die nahe an den Bedürfnissen und Lebensweisen der Jugendlichen sein möchte?

Nach einer Charakterisierung der virtuell geprägten Wirklichkeit (Informationsfülle, weltweite Nutzung, individuelle Gestaltungsmöglichkeit, Erfahrung von Alltagstranzendenz) sowie des Verhältnisses von Jugend und Religion (Ästhetisierung, Privatisierung, Individualisierung und Partialisierung) zeigt Angela Kaupp die Parallelen dieser beiden „Wirklichkeiten“ unter dem Begriff der „Wikipedia-Religion“ auf. Ein Mehrfaches wird damit ausgedrückt: das selbstverständliche Vermischen von Sakralem und Profanem; das „Abrufen“ von religiösen Angeboten bzw. Informationen je nach Bedarf sowie die Möglichkeit der weltweiten Kommunikation, sei es im Netz oder bei Großveranstaltungen, wie bspw. den Weltjugendtagen. Wichtigste Feststellung dabei ist, dass Jugendliche als völlig freie Akteure ihres eigenen Glaubens (und Lebens – zumindest in der virtuellen Welt) handeln.

Als Denkmodell für einen Brückenschlag zwischen christlicher Botschaft und der Lebenswelt der Jugendlichen, nimmt Kaupp den dreifachen Vorrang (des „Alten“, „Einen“ und „Neuen“) nach Klaus Hemmerle auf. Jugendliche sind demnach u. a. wieder als „Prophet(inn)en“ wahr- und ernst zu nehmen. Prophet(inn)en, da sie helfen, die Botschaft ins Heute zu übersetzen, neue Gestaltungsmöglichkeiten aufzeigen, Gemeinschaft als „Ort akzeptierter Individualität“ verstehen und die ästhetische Dimension wieder in den Mittelpunkt rücken. Unverzichtbar bleiben – neben neuen, medialen Zugängen – persönliche Kontakte, im Sinne von realen Kommunikationspartner(inne)n. In diesem Geschehen können beide Seiten neue, wertvolle Perspektiven hinzugewinnen.

Nicht nur im Rahmen der Jahrestagung war dieser Beitrag sicher ein Anstoß, die kirchliche Jugendarbeit neu zu denken. Auch den Leser(inne)n der Dokumentation wird Mut gemacht, sich immer wieder neu auf die (nicht nur mediale) Welt der Jugendlichen einzulassen.

<A. Gabriel>

Kontaktadresse:

Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising
Postfach 80 05 06
81605 München
E-Mail: info@eja-muenchen.de

WUSTMANS, HILDEGARD:

Religiöse Events. Orte der Vergewisserung und missionarische Zeichen.

In: Lebendige Seelsorge, Jg. 61 (2010) H. 1, S. 63-69

Events erfreuen sich heute nicht nur großen Zulaufs, sie haben für Gesellschaft und Kirche auch eine hohe Bedeutung. Religiöse Events liegen im Trend. Entsprechende Aufmerksamkeit wird ihnen in Diözesen, Gemeinden und Verbänden zuteil. Zugleich gibt es skeptische Stimmen: Events seien zu wenig nachhaltig, optionslos und kontextlos, also nicht mit dem Alltag verbunden. Der vorliegende Beitrag setzt sich daher mit der Frage auseinander, welche spezifische Leistung die religiösen Events für die Kirche und ihre Pastoral erbringen.

Zunächst betont die Verfasserin, dass Events nichts Neues sind, sondern nur eine Modifikation der bisherigen Festkultur. Neu erscheint das Ausmaß an Beschleunigung und Ausweitung von Festen, neu ist auch die mediale Öffentlichkeit, mit der Feste zelebriert werden. Events seien, so Wustmans, ein Zeichen der Zeit. In wenigen Strichen zeichnet sie die Merkmale von Events: planmäßiges Management und Zielvorgabe, Einzigartigkeit, kultureller und ästhetischer Synkretismus, Außeralltäglichkeit, Herstellung eines Gefühls von Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit, monothematische Fokussierung. Besonders aber hebt die Verfasserin den Aspekt einer „bestärkenden Identität am gemeinsamen Ort“ hervor. Dieser Akzent sei in den bisherigen Reflexionen zum Weltjugendtag außer Acht gelassen worden. Die religiösen Event-Orte seien gleichsam „Andersorte“ bzw. „Heterotopien“ (M. Foucault), die verschwiegene Themen offenbaren und verkannte Ausschließungsmechanismen freilegen. Am Beispiel des Marienfeldes bei Köln erläutert Wustmans diese Theorie und zeigt auf, wie dort die normalen Ordnungen und Zuordnungen im kirchlichen Kontext freigelegt und konterkariert wurden. Mit Erstaunen nahm man etwa zur Kenntnis, dass die Jugendlichen die Kirche zu ihrer Kirche gemacht haben: zu einer Kirche der Jugend, die sie sonst nicht ist. Auch die alltägliche Erfahrung Jugendlicher, mit seinem Glauben allein oder gar Außenseiter zu sein, wurde beim WJT durch ein Gemeinschaftserlebnis glaubender junger Menschen neutralisiert. Dadurch wird es möglich, dass Events missionarisch wirken. Sie sind, so schreibt die Verfasserin abschließend, „eine Form der Missionierung über den Weg moderner Kultur und sie ermöglichen Kirchenerfahrungen, die vielen bisher unbekannt und unzugänglich waren“. Weltjugendtage zeigen auf, was die Kirche heute insgesamt für ihre Pastoral bedenken muss: die heterotopische, die monothematische und die ästhetisch-sinnliche Qualität. Sie an konkreten Orten zu entfalten, ist für die Kirche eine herausfordernde Aufgabe.

<M. Lechner>

Kontaktadresse:

Echter Verlag
Dominikanerpl. 8
97070 Würzburg
E-Mail: info@echter-verlag.de

Monografien und Sammelbände

Kirche und Jugend. Lebenslagen – Begegnungsfelder - Perspektiven. Eine Handreichung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2010, €4,95; ISBN 978-3-579-05961-7

„Am Verhältnis der Kirche zur heranwachsenden Generation entscheiden sich ... die Gegenwart wie die Zukunft der Kirche“. Dieser provokativen Einsicht folgend ist das vorliegende Dokument des Rates der EKD nicht nur so hingeschrieben, sondern mit großer Ernsthaftigkeit und Sorge der Jugendarbeit der evangelischen Kirche ans Herz gelegt worden. Erarbeitet wurde diese – auch für den katholischen Kontext durchaus höchst anregende – Handreichung von einer Arbeitsgruppe der Kammer für Bildung und Erziehung, Kinder und Jugend. So handelt es sich um eine Orientierung für die Praxis, gleichsam um Leitlinien für die evangelische Jugendarbeit.

Die 95 Seiten umfassende Schrift gliedert sich in vier Kapitel. Das erste analysiert die gegenwärtige Situation von Kirche und Jugend unter drei Begriffspaaren: Freiheit und Entscheidung – Mehrheit und Minderheit – Herausforderungen für eine jugendsensible Kirche. Dabei wird vor allem die wechselseitige Verschränkung zwischen der Botschaft des Evangeliums und der Orientierung an den Jugendlichen als Subjekten und an ihrer Lebenswelt betont. Heute besteht die Herausforderung vielerorts aber auch darin, überhaupt einen Kontakt zur Kirche und zu deren Tradition herzustellen.

Das zweite Kapitel führt diese Korrelation von Evangelium und jugendlicher Existenz, angeregt durch Modellprojekte, vertieft aus: 1. Der Individualität der Jugendlichen heute muss die Subjektorientierung evangelischer Angebote entsprechen; 2. Die Sehnsucht nach religiöser Orientierung ruft die Kirchengemeinden auf zu einer qualifizierten Begleitung Jugendlicher im persönlichen seelsorglichen Gespräch; 3. Die Veränderungen im Generationenverhältnis erfordern ein Engagement der Kirche für die Zukunft junger Menschen, für die Schöpfung und für die Begegnung mit den Traditionen christlicher Lebenspraxis; 4. Die risikoreiche soziale Lage eines Teils der jungen Generation erfordert den kirchlichen Einsatz für Gerechtigkeit und eine diakonische Jugendarbeit an den Modernisierungsverlierern; 5. Die Faszination der medialen Ästhetik für Jugendliche eröffnet neue Möglichkeiten der Kommunikation des Evangeliums; 6. Das Interesse der Jugendlichen an Selbstwirksamkeit muss die Kirche mit neuen Engagementmöglichkeiten aufgreifen.

Das dritte Kapitel öffnet den Blick für die Vielfalt evangelischer Jugendarbeit. Die Begegnungsfelder werden jeweils kurz beschrieben und mit Modellbeispielen veranschaulicht. Dabei wird der Begriff ‚Jugendarbeit‘ nicht nur im Sinn des § 11 KJHG verwendet, sondern auf alle Aktivitäten des kirchlichen Dienstes an Jugendlichen erweitert. Das würde dem katholischen Begriff der ‚Jugendpastoral‘ entsprechen.

Im abschließenden vierten Kapitel werden dann in acht Thesen neue Perspektiven für eine jugendsensible Kirche entworfen. Priorität hat die Achtung der „Kulturen der Kommunikation Jugendlicher“ und die Bereitschaft, sich von der Theologie Jugendlicher inspirieren zu lassen. Es gilt, deren Bedeutung für die Kirche zu erkennen, aber auch ihnen die Möglichkeit für Engagement, für Solidarität, für Qualifikation und Vernetzung zu bieten. Eine lesenswerte, inspirierende Zusammenfassung der Anliegen heutiger evangelischer Jugendarbeit.

<M. Lechner>

KRÜGER, HEINZ-HERMANN; GRUNERT, CATHLEEN (HRSG.):

Handbuch Kindheits- und Jugendforschung.

Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2., aktual. u. erw. Aufl. 2010, 1049 S., €79,90; ISBN 978-3-531-15838-9

In dem vorliegenden Handbuch werden die bislang eher unverbunden nebeneinander stehenden Bereiche der Kindheits- und Jugendforschung erstmals miteinander verknüpft. Es versucht durch die Auswahl der Themen und der Autoren dem interdisziplinären Charakter dieses Forschungszweiges gerecht zu werden. Es sind also Autoren aus Erziehungswissenschaft, der Psychologie, der Soziologie, der Geschichte vertreten, aber auch – man mag überrascht sein(!) – aus der Theologie, näherhin der (evangelischen) Religionspädagogik. Immerhin sind drei Professoren dieses Fachs vertreten: Ulrich Schwab (München), Andreas Feige (Braunschweig) und Burkhard Müller (em., Hildesheim).

Nach einem einleitenden Beitrag, in dem die Herausgeber die Theorie- und Methodengeschichte der Kindheits- und Jugendforschung vorstellen, werden in Abschnitt I jene theoretischen Ansätze vorgestellt, die in den vergangenen Jahrzehnten die Kindheits- und Jugendforschung maßgeblich beeinflusst haben: psychologische Entwicklungstheorien, psychoanalytische Erklärungsansätze, sozialisationstheoretische, sozialökologische, gesellschaftstheoretische, geschlechtertheoretische, kulturtheoretische sowie kulturvergleichende Ansätze.

Der Abschnitt II ist der Methodendiskussion gewidmet. Hier finden sich Beiträge zur qualitativen, zur quantitativen, zur kulturvergleichenden sowie zur historischen Kindheits- und Jugendforschung. Im Abschnitt III finden sich zwei Beiträge zur Kindheit und Jugend in historischer Perspektive, im Abschnitt IV hingegen solche zur Kindheit und Jugend in kulturvergleichender Perspektive (Ost- und Westdeutschland; Europa; USA; Lateinamerika; Afrika; Asien).

Der Abschnitt V handelt von ausgewählten Gebieten der Kindheits- und Jugendforschung. Hier findet man Forschungsergebnisse zu fast allen relevanten Themen in Blöcken zusammengestellt. Diese sind: 1. Familiale Lebensbedingungen und öffentliche Erziehung; 2. Schule, Ausbildung, Beruf; 3. Freizeit, Medien und Kultur; 4. Recht und Politik; 5. Religion; 6. Besondere und schwierige Lebenssituationen.

Der Leistung, ein solches Kompendium zusammenzustellen, kann man nur höchsten Respekt zollen. Was hier vorliegt ist ein höchst aufschlussreiches, die vorhandenen Einsichten bündelndes und somit der Forschung, Lehre und Praxis der Kinder- und Jugendhilfe (auch der kirchlichen!) sehr dienliches Nachschlagewerk. Es sollte in den Fachbibliotheken aller einschlägigen Träger und Verbände stehen.
<M. Lechner>

MEYER, MARIANNE; MERKL, JOHANNES; RÖTTING, MARTIN (HRSG.):

Treffpunkt Weltreligion. Praxisbuch Interreligiöse Jugendarbeit.

München: Don Bosco Medien, 2010, 175 S., €16,90; ISBN 978-3-7698-1802-4

Die Notwendigkeit interreligiöser Jugendarbeit ist unbestritten. Was bleibt, ist die Frage nach den Wegen und Möglichkeiten. Das Praxishandbuch bietet dazu Erfahrungsberichte, in denen acht Beispiele didaktisch und methodisch mit Einführung, Zielüberlegungen, Konzept, Ablauf, Erkenntnissen und konkretem Material aufbereitet sind. Die Modelle laden zum Ausprobieren ein und regen an, Eigenes zu entwickeln. Da gibt es „Die Nacht der Religionen“, in der Jugendliche zwischen 18.00 und 24.00 Uhr verschiedene religiöse Orte (Synagoge, Moschee, Kirchen) besuchen, ein Feste-Projekt, in dem Jugendliche ein jeweils wichtiges Fest der anderen Religion buchstäblich erfahren, eine „Interreligiöse Bildungsolympiade“, eine interreligiöse Schulschlussfeier, ein Begegnungsfest mit dem Namen „Weihnukkabay“ anlässlich der terminlichen Nähe von Weihnachten, Chanukka und Bayram, eine „Multireligiöse Stadtrallye“ und ein „Interreligiöses Seminar“. Neben den konkreten Modellen bietet das Praxisbuch didaktischen und konzeptionellen Hintergrund. Es stellt knapp die christliche, jüdische, muslimische und buddhistische Jugendarbeit in Deutschland vor und führt in pädagogische Grundfragen interreligiöser Jugendarbeit ein. Vor allem die pädagogischen Beiträge der Einführung ragen heraus und machen den Wert des Praxisbuches aus. Besondere Aufmerksamkeit verdient der Lernkreis des interreligiösen Lernens, den Martin Rötting beschreibt. Dieser Lernprozess entwickelt sich im Feld von Aktion – Erfahrung – Reflexion – Konzeption. Darauf macht M. Rötting zehn prozesshafte Stationen aus: „Verwurzelung“, „Bewusstwerden“, „Anfrage“, „Öffnung“, „Interreligiöser Dialog“, „Anknüpfen“, „Vernetzen“, „Transformation“, „Evaluation“, „Intrareligiöser Dialog“. Dem Praktiker ermöglicht dieser Lernkreis, den Prozess des interreligiösen Lernens differenziert wahrzunehmen, zu begleiten, zu gestalten und schließlich zu reflektieren.

<D. Güntner>

OBERLÄNDER, RAINER; RÖCKER, MARKUS; RUCKABERLE, TIMM (HRSG.):

Mit Jungs unterwegs.

Auf dem Weg zu einer starken Persönlichkeit. Praxisbuch für die Arbeit mit Jungen.

Stuttgart: buch + musik, ejw-service, 2009, 239 S., €14,95; ISBN 978-3-86687-024-6

Wenn heute von kirchlicher Jugendarbeit die Rede ist, dann ist es fast schon eine Selbstverständlichkeit, dass dabei an gemischtgeschlechtliche (koedukative) Gruppen gedacht wird; reine Mädchen- oder Jungengruppen sind eher die Ausnahme. Dabei sind Jungen in den letzten Jahren verstärkt wieder ins Blickfeld von (Bildungs-)Politik und (Sozial-)pädagogik geraten: egal ob Schule, Ausbildung, Umgang mit Medien oder Gewaltbereitschaft – zahlreiche Studien scheinen zu belegen, dass Jungen allüberall Defizite aufweisen und Probleme bereiten. Die insgesamt 18 Autoren des vorliegenden Buches versuchen nicht, die Sachlage zu beschönigen; doch sie bauen auf den möglichen Kompetenzerwerb des männlichen Geschlechts. Alle schreiben aus der Perspektive erfahrener Jungengruppenleiter, allen gemeinsamer Hintergrund ist die verbandliche evangelische Jugendarbeit das CVJM.

Im ersten Teil des Buches geht es um die Grundlagen einer zeitgemäßen Jungenarbeit; gleich ob Entwicklungspsychologie, Bildungskrise oder Sexualität – in den ersten elf Beiträgen werden die Schwierigkeiten, die Jungen heute vielfach haben, nicht nur benannt, sondern es werden auch Erklärungen dafür gesucht. Doch das Werk versteht sich selbst als Praxisbuch, weshalb den größten Seitenumfang der Praxisteil umfasst: ob „Bayernabend“ oder Geländespiel, Zeltlager oder Fahrradtour, Skifahren, Filme oder Internet – in 19 Beiträgen geht es um ganz konkrete Methoden und Aktionen in der evangelischen verbandlichen Jungenarbeit. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf den Aspekt der Glaubensvermittlung gelegt, d. h. es wird sehr oft der Bezug zu einer Bibelstelle oder einem religiösen Motto hergestellt. Im Anhang werden die Autoren vorgestellt; es folgen zahlreiche Literaturhinweise, Quellenangaben und Weblinks zum Thema Jungenarbeit. Insgesamt ein erfrischend unverkrampftes, aus der Erfahrung entstandenes Buch, das – auch für die katholische Jugend(verbands)arbeit – wertvolle Anregungen und gute Hilfestellungen bietet.

<C. Hillebrand>

Themenhefte und Schriftenreihen

Dialog der Religionen. Schwerpunkt: christlich – islamischer Dialog.
Das Baugerüst, Jg. 62 (2010), 98 S.

Mit religiösem Dialog bezeichnet man zunächst das In-Beziehung-treten verschiedener Glaubenssysteme mit dem Ziel, Vorurteile zu beheben und vermutete oder tatsächliche Unterschiede zu benennen sowie verstehen und akzeptieren zu lernen. Dass gerade die Beziehung zwischen Christen und Muslimen in der Geschichte häufig von Unverständnis füreinander und Anfeindungen gegeneinander geprägt ist, macht einen Dialog heute häufig so schwierig. Doch wo es gelingt, dass Menschen unterschiedlicher Religionen respektvoll und offen aufeinander zugehen, kann ein echter Dialog, ein wertschätzendes Gespräch, eine vertrauensvolle Begegnung gelingen. Es geht dabei aber ganz und gar nicht darum, mit der Feststellung, dass alle an Gott glauben, alle Probleme wegzuwischen und so ein friedliches Zusammenleben zu ermöglichen. Vielmehr geht es darum geschichtliche Hintergründe, gewachsene Traditionen, Sprachspiele, Gebetsformen und nicht zuletzt Gottesvorstellungen sich gegenseitig zu erläutern, Gemeinsamkeiten festzustellen und Gegensätze zu akzeptieren. Dazu gehört, wie es Wolfgang Noack in seiner Einführung betont, zunächst die „eigene religiöse Selbstdeutung“ – erst die Reflexion des eigenen religiösen Standorts führt in den Dialog mit anderen Religionen.

In der vorliegenden Ausgabe des Baugerüsts helfen 15 Autor(inn)en dabei, unter den bekannten Rubriken ‚Thema‘, ‚Hintergrund‘, ‚Kontrovers‘, ‚Gespräch‘, ‚Standpunkt‘ und ‚Forum‘ aus den unterschiedlichsten religiösen und beruflichen Kontexten, religiöse Standpunkte kennenzulernen. Motive, Ursachen für ein Ge- oder Misslingen und Hintergründe im Dialog der Religionen werden vorgestellt. Auch einige Beispiele aus der Praxis, wie an unterschiedlichen Stellen versucht wurde, sich anderen (oft so fremden) Religionen anzunähern werden vorgestellt und laden zur Nachahmung ein.

Fast wünschte man sich noch mehr Stimmen aus dem Islam, um den Dialog wirklich von „beiden Seiten“ zu beleben. Aber wie immer ist den Herausgebern gelungen, ein sehr ansprechendes Heft zusammenzustellen, das viele Facetten eines oft problemhaften Themas respektvoll und zukunftsweisend behandelt.

<A. Gabriel>

Kontaktadresse:

Redaktion das baugerüst
Postfach 45 01 31
90212 Nürnberg
E-Mail: baugeruest@ejb.de

LANDESSTELLE DER KATHOLISCHEN LANDJUGEND BAYERNS (HRSG.):

GEISTreich und LEBENSnah II. 60 religiöse Einheiten für das Jahr – Juli bis Dezember.
Werkbrief für die Landjugend I. München, 2010, 164 S., €6,-; ISBN 978-3-936459-32-6

Der zweite Teil des Werkbriefes ist nun erschienen – die Rezension des ersten Teils finden Sie in der 1. Ausgabe 2010 des LD. Beide Teile sind für 9,90 € zu beziehen.

Kontaktadresse:

Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayerns
Kriemhildenstr. 14
80639 München
E-Mail: werkmaterial@kljb-bayern.de

Jugend und Religion – in pluraler Gesellschaft.

Bibel und Liturgie, Jg. 83 (2010) H. 2, S. 77-154

Das Thema Jugend ist nicht nur für Soziologen interessant, sondern auch für Theologen, ja sogar für biblische Theolog(inn)en. Daher ist man zugleich überrascht wie erfreut, wenn man die Ausgabe 2/10 der Zeitschrift „Bibel und Liturgie“ des Österreichischen Katholischen Bibelwerks zur Hand nimmt. Der verantwortlichen Schriftleitung ist ein wirklich interessantes Heft gelungen, das Jugendliche und Jungsein unter den Bedingungen der Gegenwartsgesellschaften in deutschsprachigen Ländern in den Blick nimmt. Der spezifische Fokus liegt dabei auf der Religiosität Jugendlicher im Kontext religiöser Pluralität.

Im einleitenden Beitrag stellt M. Lechner Jugend als biografische Phase und gesellschaftliches Konstrukt vor. Er analysiert die Lebenslagen Jugendlicher unter den Begriffen Egotaktik, Verflüssigung, Digitaler Kapitalismus und Postsäkularität, und er fragt von dort her nach einer Begegnung von Jugend und Kirche. Auch Hans Hobelsberger geht unter dem Titel „Jugendpastoral wohin“ den Trends und Herausforderungen nach, denen die Kirche nicht ausweichen kann, will sie junge Menschen von heute für die Botschaft des Evangeliums gewinnen. Der Autor postuliert eine lebensweltdifferenzierte, sozialraumpräsente und diakonische Jugendpastoral.

Drei empirisch fundierte Beiträge aus Deutschland, Österreich und der Schweiz gehen dann dem Thema Religiosität und kirchliche Praxis in der Jugendkultur nach. Der erste Beitrag von Thomas Wienhardt stellt die Augsburger Jugendstudie vor, die als Vorarbeit zum neuen Jugendplan der Diözese Augsburg erstellt wurde (vgl. Wienharth: Jugendkulturen im Umfeld von Kirche, Glaube und Jugendarbeit: Jugendstudie Augsburg, Düsseldorf, Verl. Haus Altenberg, 2009). Regina Polak präsentiert unter dem Titel „Gott hängt in der Luft“ die Wiener Jugend-Wertestudie, wobei sie sich vor allem auf die dort festgestellten Transformationen „im religiösen Feld“ konzentriert. Sie konstatiert eine „gottesfreundliche Religionslosigkeit“, die sie als Folge von Entkirchlichungs-, Privatisierungs- und Pluralisierungsprozessen wertet. Das Gottesbild Jugendlicher sei „zwiespältig und gebrochen“, Gott werde „skeptisch beäugt und doch sehnsüchtig geglaubt“. Tendenzen der Verinnerlichung, Verjenseitigung, Naturalisierung und Universalisierung des Gottesbildes seien unübersehbar. Manfred Belok zeichnet als dritter Autor ein Portrait der kirchlichen Jugendarbeit in der deutschsprachigen Schweiz. Auch er beleuchtet den religionspluralen Hintergrund und beschreibt die Ziele, Handlungsfelder und zentralen Projekte, die von der Jugendarbeit als innovative Antworten auf diese neue Situation konzipiert und realisiert werden (z. B. pfarrlich verantworteter Oberstufen-RU, außerschulische Formen des Religionsunterrichts, der katechetische Weg „Firmung ab 17/18“, der Deutschschweizer Weltjugendtag, das jährliche vorweihnachtliche Ranftreffen in Flüeli).

Der abschließende Beitrag des Heftes befasst sich mit den Weltjugendtagen als „ambivalentes und spannungsvolles Geschehen zwischen Hybrid-Event, Transzendenzkarneval und postsäkularer Kirchlichkeit“. Dem Autor Marc Ansgar Seibel gelingt eine sympathische und zugleich kritische Bewertung dieses Großereignisses, das nun schon seit drei Jahrzehnten katholische Jugendliche aus aller Welt zusammenführt. Das Heft ist sehr zur Lektüre zu empfehlen, zeichnet es doch ein facettenreiches Bild einer pluralen Jugendkultur und einer ebensolchen Praxis kirchlicher Jugendpastoral.

<M. Lechner>

Kontaktadresse:

Österreichisches Katholisches Bibelwerk
Stiftspl. 8
A-3400 Klosterneuburg
E-Mail: zeitschriften@bibelwerk.at

Zukunft der Jugendarbeit 2017.

Das Baugerüst, Jg. 62 (2010) H. 1, 98 S.

Evangelische Jugend- und Bildungsarbeit im Jahr 2017 – gibt es so etwas dann überhaupt noch? Und wenn ja: wie wird sie aussehen? Das war die Fragestellung, zu der die Beiträge des Themenheftes entstanden sind. Antwortversuche darauf im engeren Sinn geben etwa die Hälfte der 20 Beiträge; da geht es zum Teil um Allgemeines (Verschiedenheit der Jugendlichen, hauptberufliche/ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen in der Jugendarbeit, die Kirche und „ihre“ Kinder und Jugendlichen), zum Teil aber auch um sehr konkrete Fragen (etwa der Beitrag von Kurt Braml zur Finanzierung der evangelischen Jugendarbeit in acht Jahren). Der Aufbau der Artikel ist sinnvoll und klar: unter der Rubrik „thema“ wird zunächst ins Thema des Heftes eingeführt (Wolfgang Noack), die ehemalige Landesbischöfin Margot Käßmann beantwortet drei Fragen zur Zukunft der Jugendarbeit und Pia Rother (Referentin beim DJI) beschäftigt sich in einem sehr aufschlussreichen Artikel mit dem demografischen Wandel unserer Gesellschaft. Fünf Beiträge beleuchten den „hintergrund“ des Themas (besonders erhellend: der Artikel der Soziologin Kerstin Ullrich über die Bedürfnisse und Werte der Gesellschaft von morgen und der Beitrag von Landesjugendpfarrer Thomas Schalla über die Chancen der Jugendarbeit in einer sich verändernden Gesellschaft). Rainer Brandt, Leiter des Studienzentrums für evangelische Jugendarbeit in Josefstal, vertritt unter der gleichnamigen Rubrik den „standpunkt“, dass die Kirchen jungen Menschen Türen öffnen müssten, um ihnen einen anderen Blick zu ermöglichen auf Vertrautes, scheinbar Vertrautes oder auch noch Unbekanntes. Für die Rubrik „forum“ verfasste Landeschülerpfarrer Lothar Jung-Hankel einen interessanten Beitrag zum Thema Jugendarbeit und Schule und Reinhold Ostermann wirft einen „Blick zurück nach vorne“ und stellt in einem bemerkenswerten Soll-Ist-Vergleich eine kritische Bilanz der derzeitigen evangelischen Jugendarbeit, die Änderungs- und Klärungsbedarf nach sich zieht. Kontrovers diskutiert werden in dieser Ausgabe des Baugerüst außerdem noch zwei weitere interessante Themen: die aktuelle Situation kirchlicher Events in der Jugendarbeit sowie die Zukunft der verbandlichen kirchlichen Jugendarbeit. Insgesamt ein sehr vielfältiges Themenheft, das die Lektüre doppelt lohnt: einmal, weil zahlreiche Beiträge zum Nachdenken anregen, wie kirchliche Jugendarbeit sich ausrichten muss, um zukunftsfähig zu bleiben, und zum zweiten, weil drängende Fragen einer sich stark verändernden Gesellschaft im Hinblick auf die Jugendarbeit thematisiert werden. Da ist nicht nur Erfreuliches zu lesen – dafür aber vieles, was gesagt werden muss und bedacht werden sollte.

<C. Hillebrand>

Kontaktadresse:

Redaktion das baugerüst
Postfach 45 01 31
90212 Nürnberg
E-Mail: baugeruest@ejb.de

Werkmaterialien

HOMANN, DIETER; SCHWACK, PETER:

Gewaltprävention für Jugendliche. Ein Trainingskurs für Schule und Jugendarbeit.
Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr, 2010, 66 S., €11,80; ISBN 978-3-8346-0595-5

Ihre Hemmschwelle sinkt, ihre Bereitschaft zuzuschlagen steigt und das Medieninteresse sorgt für schockierende Schlagzeilen: gewalttätige Jugendliche haben sich scheinbar zu einem ernstzunehmenden Problem unserer Gesellschaft entwickelt. Dabei ist Gewalt oft das letzte Mittel, zu dem Menschen greifen, die „unter Strom“ stehen, ohne Perspektive leben oder sich ins Abseits gedrängt fühlen, weil sie weder die Aufmerksamkeit und noch die Förderung erhalten, die sie bräuchten. Auf die Problematik junger, sozial benachteiligter Menschen hat der deutsche Caritasverband bereits mit seiner Jahreskampagne „Achten statt ächten“ ausdrücklich hingewiesen. Jetzt legt er ein Büchlein vor, das beschreibt, wie man der zunehmenden Gewaltbereitschaft unter jungen Menschen wirksam begegnen kann.

Das Praxisbuch enthält ein komplett ausgearbeitetes und einfach umsetzbares Programm, das entwickelt wurde, um bereits auffällig gewordene Jugendliche auf aktive und herausfordernde Weise anzuleiten ihr Verhalten zu reflektieren und zu ändern. Dem zwölfstündigen Programm liegt ein Konzept zugrunde, das klare Regeln vermittelt, den Jugendlichen Orientierung bietet und sie bei Lernfortschritten unterstützen will.

So soll ihr Selbstbewusstsein z. B. durch spielerische Aktivitäten, aber auch durch Grenzerfahrungen (etwa an der Kletterwand) gestärkt werden. Bei Kooperationsübungen trainieren sie ihren Teamgeist, bei „Kampfspielen“ können sie sich abreagieren und lernen gleichzeitig, sich an festgesetzte Regeln zu halten. Beim Besuch einer Polizeistation und des Amtsgerichts werden sie mit den Folgen einer Straftat konfrontiert. Regelmäßige Gespräche dienen dazu, gemeinsame Erlebnisse zu reflektieren; außerdem werden die Jugendlichen eingeladen, darüber zu berichten, was sie gerade beschäftigt. Der sehr konkret ausgearbeitete und anschaulich beschriebene Kurs wurde bereits erfolgreich eingesetzt und eignet sich gleichermaßen für Gruppenstunden, Projekte zum Thema, für eine Schul-AG am Nachmittag oder für die offene Jugendarbeit.

<C. Hillebrand>

PENNER, INGRID; KOGLER, FRANZ (HRSG.):

Das hat Sinn. Methodenwerkstatt rund um die Bibel.

Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk, 2. Aufl. 2010, 143 S., €14,90;
ISBN 978-3-460-32580-7

Aus Österreich stammt ein biblisches Methodenbuch, das vieles enthält, was man nicht anderswo schon einmal gelesen hat. Der Titel des Buches mag etwas irreführend sein, doch die Intention ist ebenso einfach wie klar umrissen: sämtliche Methoden sollen insbesondere Jugendliche (aber auch Erwachsene) neugierig machen, die Bibel in die Hand zu nehmen und die „Lust auf mehr“ bei ihnen zu wecken. Die Methodensammlung stellt insgesamt 42 verschiedene Ideen für erfahrungsbezogene und ganzheitliche Bibelarbeiten vor. Diese sind unterteilt in sieben verschiedene Rubriken (Bibel allgemein, Bibel praktisch, Land und Leute, Mensch und Gott, Bibel und Beziehungen, Bibel und Musik, Bibel kreativ), die bereits deutlich machen, welche Inhalte oder Zugangsweisen darunter eingeordnet wurden. Dabei erstreckt sich die Vorstellung der Methoden gerade einmal auf knappe 60 Seiten – der Rest des Buches enthält Materialien (z. T. als Kopiervorlagen), um die Methoden mit wenig Vorbereitungsaufwand durchführen zu können. Man merkt Franz Kogler und Ingrid Penner, die gemeinsam das Katholische Bibelwerk in Linz leiten, ihre Erfahrung in der Bildungsarbeit an: Allen Methoden gemeinsam ist, dass sie praxiserprobt und leicht umsetzbar sind. Wer nach gut ausgearbeiteten originellen Methoden ganzheitlicher Bibelarbeit sucht, um jungen Menschen lustvoll und mit allen Sinnen neue Zugänge zum Buch der Bücher zu eröffnen, der ist mit diesem Werkbüchlein des Katholischen Bibelwerkes gut beraten. Weitere Anregungen zu den einzelnen Ideen oder die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch mit Gleichgesinnten bietet darüber hinaus die Internetplattform www.bibelspiele.at; dort wären auch weitere Materialien als Downloads erhältlich.

<C. Hillebrand>

REINTHALER, MAGDALENA; WECHNER, HANNES:

Plötzlich bist du nicht mehr da. Tod und Trauer von Jugendlichen.

Innsbruck: Verlagsanstalt Tyrolia, 2010, 143 S., €14,95; ISBN: 978-3-7022-3059-3

Herausgegeben ist dieses Buch von der Katholischen Jugend Österreich und basiert auf den Erfahrungen der Autor(inn)en bei der Begleitung von jungen Menschen nach dem Tod von ihnen nahe stehenden Menschen. Gerade die kirchliche Jugendarbeit kann sich dem Thema des Todes und der Trauer nicht entziehen und sollte als Ort der Trauerbegleitung bekannt und dafür qualifiziert sein. Der Umgang mit Schock, Schmerz und Wut fordert dabei die Seelsorger/-innen persönlich heraus. Die aktuelle Literatur bietet allerdings nur wenig Hilfen: Sterben, Tod und Trauer ist für viele Lebensalter erforscht und aufgearbeitet, nicht jedoch für das Jugend- und junge Erwachsenenalter.

Das vorliegende Werkbuch möchte diese Lücke schließen und nach eigener Aussage der Autor(inn)en „für den Umgang mit Trauer und Trauernden sensibilisieren“. Die Basis bildet zunächst eine theoretische Reflexion des Themas „Tod und Trauer“ bei jungen Menschen, stellt Trauermodelle, Todeskonzepte, -ursachen und -umstände sowie mögliche Reaktionen darauf vor – bis hin zu der großen Frage nach dem „Warum“. Daraus und aus der eigenen praktischen Erfahrung hergeleitet, werden Methoden und Projekte christlicher Trauerbegleitung für junge Menschen entwickelt. Wo Gefühle unaussprechlich bleiben, helfen Texte, Gebete und andere kreative Ausdrucksformen Trauerarbeit zu leisten und aus dem christlichen Glauben heraus Antworten zu finden. Ziel ist, „den Tod von jungen Menschen versöhnend in das eigene Leben integrieren zu können“ (S. 9).

Neben theoretischen Reflexionen, hilfreichen Tipps für die Praxis, Konzepten und Materialien zeugen besonders die „Stimmen von Jugendlichen“ in Form von Zitaten von der lebensweltnahen oder erfahrungsorientierten Aufarbeitung des Themas. Hilfreich sind auch die Literaturhinweise zu den jeweiligen Kapiteln.

Das Buch lädt dazu ein, sich selbst mit den Themen Sterben, Tod und Trauer – nicht nur junger Menschen – auseinanderzusetzen und ermutigt, in der eigenen Umgebung wachsam und sensibel betroffene Menschen zu begleiten. Die wunderbar gestaltete Publikation hat das Leben mit all seinen Facetten im Blick. Insgesamt ist es ein für Seelsorger/-innen und Jugendarbeiter/-innen, die jungen Menschen in einer schweren Zeit beistehen wollen, empfehlenswertes, weil pädagogisch sowie theologisch kompetent aufgearbeitetes Praxisbuch.

<A. Gabriel>

Jugendpastoral LiteraturDienst - ISSN 1617-609X

Herausgeber: [Jugendpastoralinstitut Don Bosco](#)

Redaktion: Prof. Dr. Martin Lechner, Christine Welland

Erscheinungsweise: vierteljährlich online

Anschrift:

Don-Bosco-Straße 1

D-83671 Benediktbeuern

Tel.: 08857/88-281

Fax: 08857/88-299

E-Mail: jpi.welland@pth-bb.de